



UNIFIL: Routine im Auge des Sturms

Wohl noch nie seit dem Ende des Bürgerkrieges war die Lage in Libanon so prekär. Eine tiefe soziale, finanzielle und wirtschaftliche Krise wird durch die verschleppte Regierungsbildung noch verschärft. Hinzu kommen die Spätfolgen der verheerenden Explosion am Hafen von Beirut im August 2020, die COVID-Pandemie, die Auswirkungen des Krieges in Syrien und die Spannungen zwischen der von Iran unterstützten Hisbollah und Israel. In dieser Krise bleibt UNIFIL – deren Aktivitäten wie Patrouillen entlang der Waffenstillstandslinie und Seeraumüberwachung weitgehend routiniert ablaufen – ein wichtiger Stabilitätsfaktor.

Beitrag zur Stabilisierung: das Mandat von UNIFIL

Die *UN Interim Force in Lebanon* ist mit einer Einsatzdauer von über vierzig Jahren einer der ältesten UN-Einsätze. Ursprünglich hatte die Mission die Aufgabe, den Abzug israelischer Truppen aus Südlibanon zu überwachen, dort Sicherheit zu garantieren und die libanesischen Regierung dabei zu unterstützen, die „effektive Kontrolle“ über den Süden zurückzugewinnen und die staatliche Autorität wiederherzustellen ([S/RES/425](#) und [S/RES/426](#) vom 19.03.1978). Das Einsatzgebiet umfasst das Territorium Libanons südlich des Flusses Litani, westlich der Grenze zu Syrien und nördlich der rund 120 Kilometer langen „Blue Line“. Dies ist die im Jahr 2000 von der UN festgelegte Rückzugslinie zwischen Libanon und Israel, nicht aber die international anerkannte Grenze zwischen beiden Staaten.

Im Zuge des zweiten Libanonkrieges (Juli-August 2006) wurde das Mandat von UNIFIL wesentlich verändert ([S/RES/1701](#) vom 11.08.2006). Die Mission wurde von rund 2.000 auf bis zu 15.000 Personen aufgestockt und erhielt ein robustes Mandat. Zu ihren Aufgaben gehört die Überwachung des Waffenstillstands zwischen Israel und Libanon und die Unterstützung der Stationierung der regulären libanesischen Streitkräfte (*Lebanese Armed Forces*, LAF) entlang der „Blue Line“.

Zudem soll UNIFIL nun auch ein Waffenembargo gegen nicht-staatliche libanesischen Gruppen überwachen. Erstmals im Rahmen der UN wird dazu ein Flottenverband, die *Maritime Task Force* (MTF), eingesetzt, an dem sich die Deutsche Marine von Beginn an ununterbrochen beteiligt hat. Neben der Überwachung des Waffenembargos in ihrem Einsatzgebiet soll die MTF Ausbildungshilfe für die libanesischen Marine leisten. Seit Beginn der Operation wurden über 100.000 Schiffe überprüft und rund 14.000 davon zur weiteren Inspektion an die libanesischen Behörden gemeldet.

Das aktuelle Mandat ([S/RES/2539](#), vom 28.08.2020) senkte die Obergrenze der Truppenstärke von UNIFIL von 15.000 auf 13.000. Zurzeit beträgt die Stärke der Mission rund 11.400 Personen - davon 10.600 Soldat:innen und 800 Zivile (Stand: [Mai 2021](#)). Die MTF besteht aus einer Fregatte und vier Korvetten, gestellt von der Türkei, Griechenland, Bangladesch, Indonesien und Deutschland, ihr Kommandeur ist der deutsche Flottenadmiral Axel Schulz.

Weitere UN-Einsätze in Libanon

Bei der Umsetzung ihres Mandats wird UNIFIL von rund 50 unbewaffneten Militärbeobachter:innen der *Observer Group Lebanon* (OGL) unterstützt. Sie ist Teil der *UN Truce Supervision Organization* ([UNTSO](#)), die seit 1948 ([S/RES/50](#)) den Waffenstillstand zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarstaaten überwacht. Die OGL operiert dabei aus UNIFIL-Basen und patrouilliert entlang der „Blue Line“.

Das *Office of the UN Special Coordinator for Lebanon* ([UNSCOL](#)) wurde im Februar 2007 eingerichtet und wird innerhalb der UN nicht (wie UNIFIL und UNTSO) vom *Department of Peace Operations* (DPO) sondern dem *Department for Political and Peacebuilding Affairs* (DPPA) geführt. UNSCOL obliegt die Koordination aller UN-Aktivitäten in Libanon, von der Friedenssicherung über humanitäre Hilfe bis zur Entwicklungszusammenarbeit.

Der deutsche Beitrag: Ausbildung, Ausrüstung, Seeraumüberwachung

Lag zu Beginn der deutschen Beteiligung der Schwerpunkt noch auf der Seeraumüberwachung, steht mittlerweile die Unterstützung Libanons bei der eigenverantwortlichen Sicherung seiner Seegrenzen im Vordergrund. Zurzeit ist die Korvette „Magdeburg“ der Deutschen Marine zur MTF abgestellt. An der Marineschule in Jounieh unterrichtet das „Ausbildungskommando Libanon“ libanesische Offiziere in Seemannschaft und Taktik und trainiert an einem Schifffahrtssimulator Navigation. Zusätzlich dienen Angehörige der Bundeswehr im UNIFIL-Hauptquartier in Naqura und in einer Unterstützungsgruppe auf Zypern.

Die aktuelle deutsche Beteiligung liegt bei 150 Bundeswehrangehörigen (Stand: [Mai 2021](#)). Maximal können rund 300 Soldat:innen eingesetzt werden. Diese Personalanzahl soll auch für die im Mai 2021 anstehende Verlängerung des Mandates beibehalten werden. Das neue Mandat soll Geltung bis zum 30.06.2022 haben. Für den Zeitraum vom 01.07.2021 bis zum 30.06.2022 werden die Kosten auf rund 29 Mio. Euro beziffert.

Ausblick

Die wirtschaftliche Krise in Libanon ist dramatisch. Die Wirtschaftsleistung des Landes ist 2020 um rund 25% zurückgegangen, 40% der Bevölkerung sind arbeitslos, die Hälfte ist unter die Armutsgrenze gerutscht. Das libanesisches Pfund hat 85% seines Wertes eingebüßt, gleichzeitig haben sich die Lebensmittelpreise vervierfacht. Nach Schätzungen der UN benötigen dreiviertel der libanesischen Bevölkerung und über 90% der wohl über eine Million syrischer Flüchtlinge im Land humanitäre Unterstützung.

Hunger und Armut, gepaart mit Empörung über strenge Corona-Auflagen und die Verschleppung der Untersuchung der Explosion am Hafen von Beirut, haben in den vergangenen Monaten zu teilweise gewalttätigen Protesten geführt. Immer mehr Angehörige der gebildeten Mittelschicht – gerade auch medizinisches Personal – verlassen das Land. Die finanziell gebotene – aber sozial verheerende – Abschaffung der staatlichen Stützung der Preise von Mehl, Medikamenten und Treibstoff könnte das Land vollends in Chaos stürzen

Gleichzeitig beharren die politischen Eliten der verschiedenen religiösen Gruppen seit Monaten auf ihrer gegenseitigen Blockade. Seit Oktober 2020 gelingt es den drei entscheidenden Akteuren, dem (christlichen) Präsidenten Michel Aoun, dem designierten (sunnitischen) Ministerpräsidenten Saad Hariri und der (schiitischen) Hisbollah nicht, sich auf ein gemeinsames Kabinett zu einigen. Dessen Ernennung wäre jedoch die Voraussetzung für den Beginn dringend notwendiger Reformen und von Verhandlungen um internationale Finanzhilfen.

Vor allem zwei Faktoren erklären dieses auf den ersten Blick selbstzerstörerische Verhalten. Erstens leiden die Eliten, deren Dollar-Vermögen sicher auf ausländischen Konten liegen, viel weniger unter der Krise als ihre Mitbürger:innen, deren in Lokalwährung ausgezahltes Gehalt von der Inflation aufgefressen wird. Zweitens sind alle politischen Parteien in Libanon in hohem Maße von ausländischen Partnern abhängig, für die eine Stabilisierung von Libanon zurzeit keine Priorität genießt. So wartet die Hisbollah auf den Ausgang der Verhandlungen zwischen den USA und Iran über das Atomabkommen und alle Akteure in Libanon spekulieren auf die Ergebnisse der Wiederannäherung der Golfstaaten an das Assad-Regime in Syrien.

In dieser Lage hat UNIFIL eine unersetzliche Pufferfunktion, zu der das deutsche Engagement wesentlich beiträgt. Ihr „tripartite mechanism“ bleibt der einzige Kommunikationskanal zwischen Libanon und Israel. Die Mission überwacht die Landgrenze zwischen beiden Staaten und verringert so die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation zwischen Israel und der Hisbollah. Ihre Kontrolle des Seegebiets vor Libanon verhindert Waffenschmuggel, ihre Überwachung des libanesischen Luftraums dokumentiert seine leider immer noch regelmäßige Verletzung durch Israel. Insbesondere trägt UNIFIL zur Stärkung der libanesischen Streitkräfte bei, deren Kommandeur Anfang März öffentlich vor dem Zerfall einer der wenigen als kompetent und überparteilich angesehenen Institutionen des Landes warnte und ausdrücklich um internationale Unterstützung bat. Zu diesen Aktivitäten leistet das Kontingent der Bundeswehr einen ganz wesentlichen Beitrag. Angesichts der kritischen Lage in Libanon sollte Deutschland UNIFIL weiter in diesem Umfang unterstützen.